



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Kunstdenkmäler von Stadt und Dom Brandenburg**

**Eichholz, Paul**

**Berlin, 1912**

Frühgotisches Steinhaus am Katharinenkirchplatze.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47840](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47840)

und reichsten Patrizier der Altstadt an. Sollte es der oben angeführte Ghiso ut dem Steenhuse (de Domo Lapidea) gewesen sein, der im Jahre 1342 mit zwei anderen Altstädter Ratmannen nach Berlin entsandt wurde, um vor dem dortigen Räte und den Abgesandten anderer märkischer Städte in Streitsachen gegen die Neustadt zu verhandeln? (Niedel IX, S. 38.) Da unser Bürgerhaus mit seinen ältesten Resten sogar bis ins 13. Jahrh. hinaufreicht, und andererseits aus jenem Beinamen vielleicht geschlossen werden darf, daß damals nur ein steinernes Wohnhaus in der Altstadt bestand, so wäre mit einiger Wahrscheinlichkeit jener Ghiso wenigstens als damaliger Besitzer des Hauses anzunehmen.

Frühgotisches Steinhaus am Katharinenkirchplage. Annähernd in ebenso frühe Zeit wie die ältesten Reste des eben beschriebenen Altstädter Steinhauses reichen die eines kleinen Hauses hinauf, das in der Neustadt zwischen dem tiefen Hofe des Storbek'schen Hauses (Ecke Haupt- und Steinstraße) und dem ehemaligen Kirchhofe der Katharinenkirche steht (siehe den Lageplan Abb. 114). Obwohl nur von einer versteckten Ecke jenes Hofes zugänglich, ist es dem Altertumsfreunde doch durch die mit zierlichen, dicht aneinandergereihten Blendern gegliederte, aber ernst und würdig dreinschauende Seitenfront aus großen pufsfreien Backsteinen bekannt. Es enthält gegenwärtig eine dunkle Waschküche, eine große, kaum betretbare Kumpelkammer und oben einige Bodenkammern. Die durch solche Zustände sehr erschwerte Untersuchung führt zu dem etwas überraschenden Ergebnis, daß jene Backsteinfassade von der Wende des 13. Jahrh. dem Hause nicht einmal ursprünglich zugehört, vielmehr hinter ihr ein noch wesentlich älterer Kern steckt.

Erste Bauzeit. Aus den wenigen bezeichnenden Zügen erkennt man als anfänglichen Bau ein mehrstöckiges, über einem Feldsteinsockel aus Backstein errichtetes Haus von 6,3 m auf 9,3 m lichter Weite. Es stand vielleicht ganz, mindestens aber an drei Seiten frei und war wegen der monumentalen figürlichen Wandbilder, die sein Inneres einst schmückten, sicher kein Neben-, sondern ein Vordergebäude. Seine Giebelfront, die jetzt der Hauptstraße zwar gleich gerichtet, aber ziemlich fern ist und durch das Hintergebäude des Niedel'schen Hauses verdeckt wird, stand vermutlich einst dicht an der Hauptstraße.\*)

Ob schon ein Eckhaus, ist sein Grundriß einfach rechteckig. Seine Backsteine messen 24—25×12—12,5×9—10 cm. Das fast 2 m tief in der Erde steckende Haus hatte sehr niedrige Stockwerke und einfache unprofilerte Spitzbogenfenster an den beiden Straßenseiten. Die Haustür lag vermutlich neben der Ecke an der Langseite und

\*) Deren südwestliche Häuserflucht wurde, wie der Hedemannsche Stadtplan erkennen läßt, durch den Neubau der Katharinenkirche i. J. 1401 und die am Rande des Friedhofs allmählich entstandenen „Buden“ nach und nach nordostwärts hinausgedrängt. Danach stellten sich im Laufe der Zeit auch die benachbarten Häuserblöcke mit ihren schräganlaufenden Fluchten ein, so daß die Südwestseite der Hauptstraße auf Kosten von deren Breite fast von der Peterstätten- bis zur Abtstraße eine flach gekrümmte Ausbiegung erhielt, aus der die Budenhäuser vom Gumpert'schen bis zum Niedel'schen Hause noch einen besonderen Vorsprung bilden.

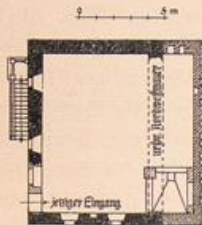
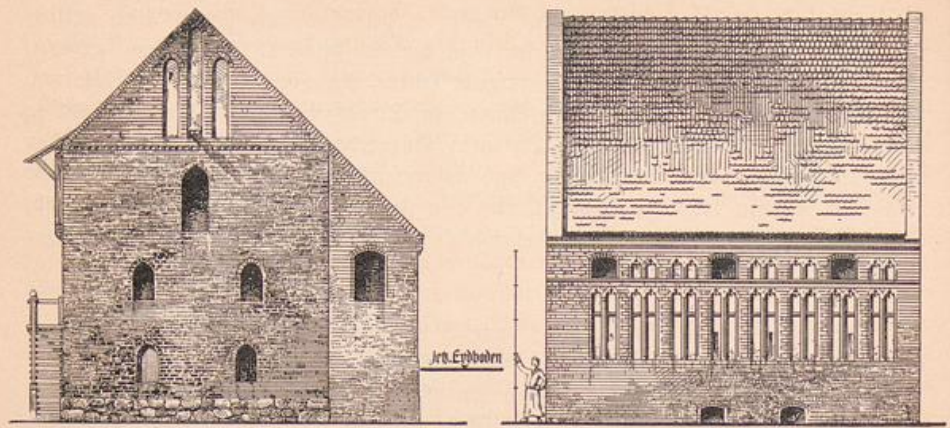


Abb. 105. Frühgotisches Steinhaus der Neustadt beim ehemals Storbekischen Hause. Grundriß, Langseite des Anbaus und Herstellungsversuch für die Siebelfront an der Hauptstraße.

Erläuterung: Bindenaussteger, Fachwerk und Treppe sind hinzugefügt (Begründung siehe im Text).

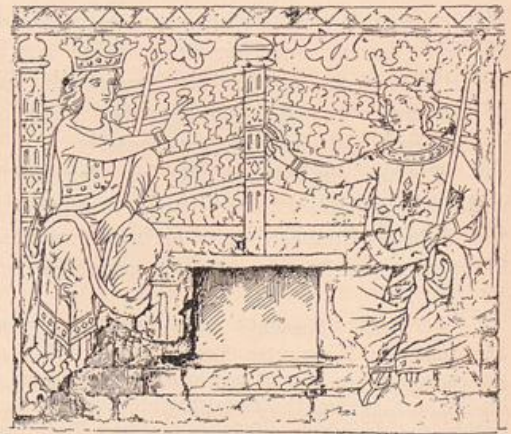


Abb. 106. Wandbilder im frühgotischen Steinhause der Neustadt (Maßstab 1 : 25).

neben ihr eine äußere Freitreppe zu der noch vorhandenen Obergeschosstür. Eine Spitzbogentür im dritten Geschos in mitten des Giebels diente als Ladeluke dieses Speichers. Seine Längswände bestanden aus Fachwerk, wie die scharfen Innenkanten der Giebelwangen beweisen. Für die Giebelausbildung in Abb. 105 wurde die noch herstellbare des hinteren Giebels benutzt. Danach hatte das Dach noch die flachere romanische Neigung. Das zweite Geschos diente zur Wohnung, während das Erdgeschos wohl die Diele und den Geschäftsraum des reichen Kaufmanns in sich vereinigte.

Nach unserer Kenntnis frühmittelalterlicher städtischer Häuser müssen wir den vornehmsten Raum an der Straßenseite des Erdgeschosses suchen. Gerade hier nun gewahrt man, wenn sich das Auge an die herrschende Dunkelheit gewöhnt hat, neben den beiden schrägwandigen Fensterbänken, mancherlei in den Putz eingeritzte Linien, die bald den Charakter bestimmter Zeichnungen gewinnen und sich nach längerer Betrachtung zu den in Abb. 106 gegebenen Darstellungen zusammenschließen. Sie waren im Lauf der Jahrhunderte von vielfacher Lünche und Ölfarbe verdeckt und wurden erst im Januar 1911 vom Verfasser freigelegt. Es sind im wesentlichen drei Darstellungen von verschiedenem Maßstabe der Figuren. Links, neben der Ecke des ursprünglichen Bauwerks ist die Bildfläche nach der Höhe einmal geteilt. Vom unteren Bilde ragt nur etwa noch die Hälfte über dem Waschkesselherde hervor. Man erkennt darauf eben noch den Topfhelm und Arm eines Ritters, der von zwei aus dem Hause tretenden Frauengestalten begrüßt wird. Im oberen Bilde wird ein aus dem Kriege heimkehrender Reiter, der mit einem Kapuzenmantel bekleidet ist und in der Linken die Lanze, in der Rechten aber einen erbeuteten Schmuckgegenstand hält, von einem Bürger bewillkommnet. Ein Baum und allerlei Pflanzenwerk von kindlicher Stilisierung füllen die Lücken. Das Hauptbild des kleinen Zyklus ist in ganzer Höhe der Bildfläche und in größerem Maßstabe des Figürlichen zwischen den beiden Fenstern dieser Frontmauer zu beiden Seiten eines mittleren Wandschränkchens angeordnet. Das Ende des Krieges, aus dem die Streiter heimkehren, wird durch einen Friedensschluß dargestellt. Rechts und links thronen in streng symmetrischer Anordnung einander zugewendet zwei Könige mit Szepter und Krone. Der eine von ihnen erhebt gebietend die Rechte, der andere streckt die Hand zum Schwure aus. Die etwas zu groß geratenen Köpfe sind nicht ohne Anmut gezeichnet, die Gewänder reich besetzt. Den Grund über dem Wandschränkchen füllt ein einfaches streifiges Wandteppichmuster, das als Rücklaken an der hochpostigen Banklehne zu denken ist. Über den Bildern sind zwei Friese stückenweise erhalten, sowie die Spur eines dritten über einer kleinen Rundbogenarkatur neben der rechten Fensterbänke.

Von Farbe fand sich keine Spur. Alles Ornamentale trägt noch romanischen Charakter. Das Figürliche ist zwar in den Verhältnissen nicht frei von Mängeln, aber frisch und sicher hingesezt. Die Bilder sind durch die gleichmäßige Verteilung der Linien des mittleren und der glatt belassenen Formen auf dem schwach gerauhten Grunde bei den beiden linken von äußerst zurückhaltender, aber ausgezeichneter, teppichartiger Wirkung, soweit dies ohne Farbe möglich ist. Sie gehören nach dem

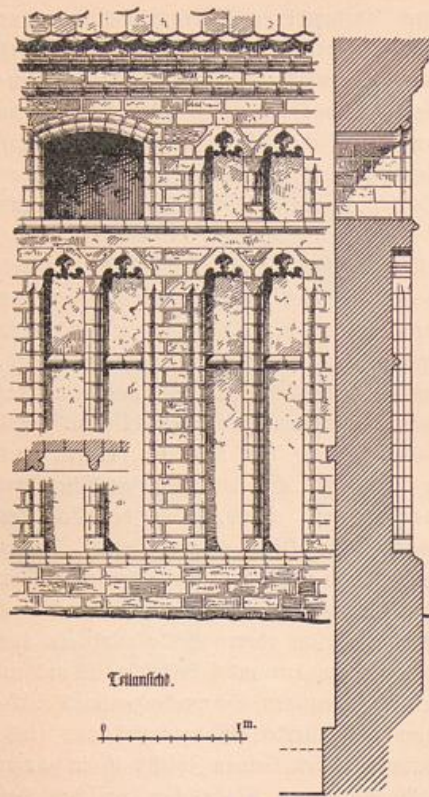


Abb. 107. Teil der Fassade in Abb. 105.

Stil der Zeichnung und der Tracht in Waffen und Gewändern der Mitte des 13. Jahrh., also der Zeit der Erbauung des Hauses an. Von diesen Bildern, deren Erhaltung in Frage steht, sind Gypsabgüsse gefertigt worden.

Zweite Bauzeit. Bei der Erweiterung des Hauses gegen den Kirchplatz blieb die frühere Außenmauer zunächst noch bestehen. Der dadurch gewonnene schmale, lange Raum war unterkellert, erhielt im Erdgeschoß nur wenig schmale Lichtschlitze, in seinem einzigen Obergeschoße jedoch breite Strebogfenster. (Abb. 107.) Den hinteren Giebel durchbrach man wohl damals mit der im Speicher befindlichen Tür für einen rückwärtigen Anbau.

Aus neuerer Zeit ist eine Herdanlage mit Rauchfang in der nördlichen Ecke erhalten, durch welche der einstige Dielenraum zu einer großen Küche, im besonderen zu einer Brauküche umgeschaffen wurde, die nach der Überlieferung hier früher bestand.

Reste eines Hauses des 15. Jahrh. sind uns in den zwei Rippengewölben erhalten, die das Eckhaus Altstädter Markt 31 an der Schusterstraße, gegenüber vom sog. Ordonnanzhaufe, in seinem Eckladen birgt. Abb. 108 gibt ihr Rippenprofil und die mit Maßwerk verzierten Schlußsteine.

### B. Sechzehntes Jahrhundert.

Aus dieser Zeit seien wegen der großen Seltenheit alter Wohnhäuser zunächst einige angeführt, die im Laufe des 19. Jahrh. abgebrochen, nur noch in Photographien oder anderen Abbildungen erhalten sind. Zu ihnen gehört vor allem das stattliche, dreigeschoßige Renaissancehaus, das früher an der Ecke des Wolkenmarktes,



Abb. 108. Schlußsteine und Rippenprofil im Erdgeschoß des Hauses Altstädter Markt 31.